

Die Mundart von Seewis an der Dialektgrenze zwischen Churer Rheintal und Prättigau

LUZIUS THÖNY

1 Einleitung

In seinem im Jahr 1948 erschienenen Buch über die Geschichte des Prättigaus äusserte sich Mathias Thöny folgendermassen über die Dialektlandschaft dieser Region:

Im allgemeinen aber können wir in unserer Talschaft drei Dialektarten unterscheiden. Zur ersten und grössten Sprachgruppe gehören das Hinter- und Mittelprättigau bis herunter zum Buchnertobel sowie Valzeina. Bei dieser Gruppe ist der Walsereinfluss stark spürbar, woraus sich auch die Zugehörigkeit von Valzeina erklärt. Eine zweite Gruppe bilden Schiers, Grüschi und Fanas, wobei Fanas wieder Abweichungen aufweist. *Eine Mundart für sich [...] sprechen die Seewiser.* (Thöny 1948: 205; Hervorhebung L. T.)

Die Einwohner:innen der Region sind sich also bewusst, dass Seewis in sprachlicher Hinsicht eine Sonderstellung einnimmt. Dies zeigte sich auch deutlich, als wir in den Jahren 2013 und 2014 im Zusammenhang mit der Neuherausgabe des Prättigauer Mundartwörterbuchs in der Region Prättigau schriftliche und mündliche Befragungen zum Wortschatz durchgeführt haben.¹ Mehrfach wiesen Gewährspersonen darauf hin, dass es in Seewis lautliche, grammatische und in einigen Fällen auch lexikalische Abweichungen vom restlichen Prättigau gebe. Bei der praktischen Wörterbucharbeit stellte sich dies als Herausforderung heraus, sind doch solche regionalen Unterschiede in einem Wörterbuch, welches das ganze Prättigau abdecken soll, nicht leicht darstellbar.

Welche die Besonderheiten des Seewiser Dialekts sind und wie seine Sonderstellung in der Prättigauer Dialektlandschaft zu erklären sein könnte, wird Gegenstand der folgenden Ausführungen sein. Zunächst wird das historische Werden der Mundart beleuchtet (Abschnitt 2); danach werden die Merkmale der Seewiser Mundart im Vergleich mit den Nachbardialekten dargestellt (Abschnitt 3) und schliesslich Zusam-

¹ Die Arbeiten an der 3. Auflage des Prättigauer Mundartwörterbuchs (1. Auflage 1991, 2. Auflage 1996) wurden von der Kulturkommission des Regionalverbands Pro Prättigau im Jahr 2012 initiiert. Der Regionalverband unter der Leitung von Georg Fromm stellte die Finanzierung sicher, rekrutierte Gewährspersonen und beauftragte einen Germanisten – den Schreibenden – mit der redaktionellen Überarbeitung des Wortmaterials. Die Neuauflage des Wörterbuchs erschien 2014 als Teil des Werks *Prättigauer Dialekt*.

menhänge über die unmittelbar benachbarten Dialektgebiete hinaus nach Süden und Westen thematisiert (Abschnitt 5).

2 Sprachgeschichte von Seewis

Bereits ein kurzer Blick auf die Landeskarte² verrät, dass in Seewis früher eine anderssprachige Bevölkerung lebte. Die Flurnamen der Gemeinde Seewis sind mustergültig dokumentiert und gedeutet bei Stricker et al. (2010); sie sind zum allergrössten Teil nicht deutscher, sondern romanischer Herkunft. Über den Sprachwechsel der Seewisser:innen vom Rätoromanischen zum Deutschen sind wir verhältnismässig gut unterrichtet. Er wird thematisiert in Ulrich Campells topografischer Beschreibung Rätiens von 1573:

Ebenfalls als Letzte unter den Prättigauern haben sie die rätsche Sprache, ein verderbtes Latein, von ihnen gewöhnlich *ilg ladin* genannt, die ihnen einst geradeso wie den Engadinern vertraute Muttersprache, verlernt und dafür die deutsche hinzugelernt. Dies, obwohl sie den Deutschsprachigen am nächsten sind und sehr weit entfernt von den Engadinern und den übrigen Rätiern leben, welche die Sprache noch unverfälscht gebrauchen. Vor 35 und 40 Jahren haben wir im ganzen Prättigau noch viele gekannt, die gleichsam die letzten Reste des ihnen von den Vätern hinterlassenen und überlieferten rätschen Idioms als ein besonders ungelenkes und barbarisches bei ihnen zu Hause im Vertrauten beibehielten und es auswärts nur gebrauchten, wo es nötig war. In der Öffentlichkeit hingegen sprachen schon die allermeisten überall in dieser Talschaft Deutsch wie auch heute, und zwar tadellos (doch im Dialekt der ihnen benachbarten Davoser), mit Ausnahme unseres soeben erwähnten Dorfs Seewis und von Serneus. Dort pflegte man öffentlich wie zu Hause mehr das Rätsche. Oder dann, wenn man Rätsch und Deutsch vermischt sprach, brachte man die deutsche Sprache bloss so fehlerhaft und unvollkommen heraus, dass man zum Ge-spött der Deutschsprachigen wurde. Und weil heute auch dort die deutsche Sprache den Vorrang hat, ist die rätsche derart ausser Gebrauch gekommen, dass sich nur mehr vereinzelt ganz wenige finden lassen, die sie noch verstehen. (Ulrich Campell, *Rætiae alpestris topographica descriptio*, 1573, Kap. 41; Hitz 2021: 2, 601–603)

Das Bild, welches man auf Grundlage von Campells Ausführungen erhält, bestätigt eine Quelle des 18. Jahrhunderts, Nicolin Sererhard, damals Pfarrer in Seewis. Er schreibt:

² Herausgegeben vom Bundesamt für Landestopografie „swisstopo“. URL: <<https://map.geo.admin.ch>> [Stand: 04.03.2025].

Ubrigens ist auch noch dieses von hiessigem Ort wie auch vom ganzen Prettigeu *in genere* zu bemerken: daß vor noch nicht gar dreihundert Jahren die welsche oder romansche Sprach dieser Enden üblich gewesen, welche aber *propter vicinitatem cum Germanis* und besserer Commoditaet zur Handlung mit den Teutschen nach und nach in grob Deutsch verwandelt worden. Bald alle Nammen der Gütern durch das Land geben dessen noch Urkund, als welche romansch, *id est* romanisch oder rhaetisch lauten. (Nicolin Sererhard, *Einfalte Delineation*, 1742; Vasella und Kern 1944: 200)

Den Sprachwechsel können wir auf Grundlage dieser Quellen ins 16. Jahrhundert datieren; er dürfte ähnlich abgelaufen sein wie andernorts im Kanton Graubünden (vgl. z. B. Cavigelli 1969 zum Sprachwechsel in Bonaduz). Die Seewiser Mundart ist im deutschschweizerischen Vergleich somit eine recht junge Varietät.

Aufgrund der oben erwähnten (und in Abschnitt 3 noch genauer darzustellenden) Abweichungen vom restlichen Prättigau stellt sich die Frage, von wem die Seewiser Deutsch gelernt haben. Der Sprachwechsel in Seewis muss im grösseren Kontext der Germanisierung Graubündens betrachtet werden – eine Thematik, die in der Fachliteratur schon öfters behandelt worden ist. Wie schon Szadrowsky (1931: 2–3) zu berichten wusste, kam das Deutsche in zwei Varianten und auf zwei verschiedenen Wegen nach Graubünden. Auf der einen Seite haben wir das Bündnerwalserische, das durch Migrationsschübe aus dem Oberwallis, d. h. aus südwestlicher Richtung, nach Graubünden gekommen und trotz seiner Lage im Osten seinem Wesen nach ein westschweizerdeutscher Dialekt ist.³ Der Walserdialekt ging in diesem Kantonsteil von der Mutterkolonie Davos aus, breitete sich zunächst in den höheren Lagen nach St. Antönien, ins Schanfigg, nach Danusa, Furna, Valzeina aus und erfasste von dort allmählich die übrigen Gebiete des Prättigaus, wobei die Walsereinflüsse im hinteren oder inneren Prättigau (Klosters) am stärksten sind und in Richtung des vorderen Prättigaus (ausgenommen Valzeina) tendenziell abnehmen. Der andere Germanisierungsschub kam von Norden (Rheintal) bzw. Westen (Seetal) aufwärts und stiess von der westlichen (unteren) Seite bis zur Chlus, einer Felsenge am unteren Ende des Prättigaus, vor. Bei der Chlus, unweit von Seewis, trafen diese beiden Dialektströme zusammen (vgl. die Karte bei Zinsli 1975: 49). Die Frage, wie sich diese beiden bündnerdeutschen Varietäten, Bündnerwalserisch und Churer Rheintalisch, zueinander verhalten, beschäftigt die Forschung schon seit längerer Zeit (vgl. Hotzenköcherle 1943: 486–487, Erni 1979, 1984, Zinsli 1980, Hotzenköcherle 1984: 138–151, Willi und Solèr 1990: 448–453).

Wie aus obigem Zitat hervorgeht, sieht Sererhard den Grund für den Sprachwechsel in Seewis beim Handel mit den Deutschsprachigen. In diesem Zusammenhang er-

³ Zu der für die Gliederung des schweizerdeutschen Dialektraums grundlegenden West-/Ost-Einteilung, vgl. Hotzenköcherle (1984: 51–67).

wähnt er den Ort Malans, der rund fünf Kilometer (Luftlinie) westlich von Seewis im Rheintal liegt. Sererhard weiss zu berichten, dass Malans ein wichtiger Handelsort war:

MALANS ist ein schöner Markfleken, wo das ganze Jahr hindurch am Donnerstag Korn-Markt gehalten wird. Dieser Markt wird von den umliegenden Orten sonderlich Prettigeuern sehr stark frequentirt. (Nicolin Sererhard, *Einfalte Delineation*, 1742; Vasella und Kern 1944: 203)

Malans ist von Seewis aus in rund zweieinhalb Stunden zu Fuss erreichbar. Es scheint daher plausibel, dass das Deutsche vor allem von Malans her nach Seewis eindrang.

3 Merkmale des Seewiser Dialekts

Eine Ortsgrammatik zum Seewiser Dialekt liegt nicht vor. Die zum heutigen Zeitpunkt beste Datenquelle zum Ortsdialekt ist die Aufnahme, die Mitte des 20. Jahrhunderts für den *Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)* gemacht wurde. Der 1948 von Rudolf Trüb in Seewis erhobene SDS-Fragebogen ist für das Studium der Lautlehre, der Lexik und zum geringeren Teil auch der Morphologie des Dialekts aufschlussreich. Eine zweite wichtige Quelle ist ein Aufsatz von Hotzenköcherle von 1943, in welchem er die Verbalmorphologie in verschiedenen deutschsprachigen Regionen Graubündens behandelt und für die er 1931 und 1941 feinmaschige Aufnahmen in der Region, unter anderem in Seewis, machte. Weitere Informationsquellen sind das *Schweizerische Idiotikon (Id.)*, die Grammatik der Bündner Herrschaft von Meinherz (1920), in welcher gelegentlich Seewiser Formen genannt sind,⁴ diverse Mundart-Texte aus verschiedenen Zeiten (z. B. die *Sprachproben in Seewiser Mundart* bei Meng 1978: 222–226) und das *Prättigauer Mundartwörterbuch* (3. Auflage, erschienen 2014 als Teil des Werks *Prättigauer Dialekt*). Es existieren ferner einige Tonaufnahmen, z. B. zwei kurze Dialektgeschichten auf einer CD, die dem zweiten Teil des Bands *Prättigauer Dialekt* (2014) beigelegt ist.

Bei zwei Gelegenheiten habe ich zudem selbst Informant:innen in Seewis befragt, und zwar einmal im November 2013 einen ca. 70-jährigen Gewährsmann zur Lexik, ein zweites Mal im Juli 2022 eine ca. 70-jährige Gewährsfrau zu lautlichen Merkmalen und zur allgemeinen Situation des Dialekts. Beiden Gewährspersonen sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt für ihre wertvolle Mithilfe und das Interesse am Thema.

⁴ Meinherz fragte in Seewis eine Wortliste ab, welche alle wichtigen Lauterscheinungen abdeckte (vgl. Meinherz 1920: 200).

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, in welchen Fällen der Seewiser Dialekt mit dem übrigen Prättigau und in welchen er vielmehr mit dem Churer Rheintal übereinstimmt. Hierfür wird eine Auswahl an sprachlichen Merkmalen hauptsächlich aus dem Bereich der Phonetik/Phonologie, zum geringeren Teil aus dem Bereich der Morphologie, Lexik und Syntax präsentiert.⁵ Für das Churer Rheintal ist in der Regel stellvertretend die Lautung von Malans angeführt, für das übrige Prättigau meist diejenige von Furna und/oder Klosters. Die angeführten Formen entstammen grösstenteils dem SDS, wobei sie entweder den gedruckten Karten oder den Originalmaterialien entnommen sind.⁶

Bei den Vokalquantitäten bewahrt Seewis wie das Bündnerwalserische gewisse alte Kürzen, z. B. in folgenden Fällen:

Tab. 1 Vokalquantitäten.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
ōva ōva (Jenins)	øvə	øvə(n)	Ofen (SDS 2: 3, F196.7)
grāba	græbə	græbə(n)	Graben (SDS F38.5)

Auch bei den Vokalqualitäten folgt Seewis in einigen Fällen dem übrigen Prättigau:

Tab. 2 Vokalqualitäten, Teil 1.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
šwōštər	šweštər	šweštər	Schwester (SDS 1: 161, F206.3)
šneya, šnaya	šnīə	šnīə(n)	schneien (SDS 1: 148, F138.3)

Hingegen zeigt Seewis in folgenden Fällen gleiche oder ähnliche Vokalqualität wie das Churer Rheintal und kontrastiert mit dem übrigen Prättigau:

⁵ Daneben existieren auch zahlreiche Merkmale, bei denen das Rheintalische mit dem Walserischen übereinstimmt. Diese Fälle werden hier nicht aufgeführt.

⁶ Die Originalmaterialien, via <<https://sprachatlas.ch>> einsehbar, werden nach der jeweiligen Fragebuchnummer zitiert (F + Nr.). Es wird die phonetische Schrift des SDS verwendet (vgl. den Transkriptionschlüssel im SDS, Einführungsband B, S. 79–95), wobei die komplexe SDS-Lautschrift hier in leicht vereinfachter und normalisierter Form wiedergegeben ist.

Tab. 3 Vokalqualitäten, Teil 2.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
∅bəd	∅bəd	∅bəd	Abend (<i>SDS 1: 61, F144.3</i>)
tūv	tūf	tœif	tief (<i>SDS F154.8</i>)
gō, gū	gū	Gā(n), gān	gehen (<i>SDS 1: 68, F123.7</i>)
gē, kē	gī, kī	gēn, kēn (Furna)	geben, gegeben (<i>SDS F182.3</i>)
vrōga	vrōgə	vrēgə(n)	fragen (<i>SDS 1: 94, F140.10</i>)
bīera, biəra Untervaz: -ī-	bīərə Varianten: -iə-, -ī-	bīrə	Birne (<i>SDS 2: 41, F67.8; VALTS 172a</i>)

Beim Hauptsilbenvokalismus von *hat* (3. Sg. Präs.), *Vieh* und *sträale* ‘kämmen’ ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 4 Vokalqualitäten, Teil 3.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
hēt	hæt	hed	hat (<i>SDS F121.4, F137.3</i>)
vē	væ	vē	Vieh (<i>SDS F2.1</i>)
štrēla	štrælə	štrēlə(n)	sträale (<i>SDS 1: 73, F117.9</i>)

Auffälligerweise weicht Seewis in diesen Beispielen sowohl von den östlichen wie auch von den westlichen Nachbarregionen ab, stimmt bei -ē- hingegen mit der Südwestgruppe der Bündnerwalser⁷ und Teilen des St. Galler Oberlands (Pfäfers, Gebiet um den Walensee), ferner auch mit dem St. Galler Rheintal und dem Kanton Glarus überein.

Komplex ist das Bild bei einigen Lexemen, die im Schweizerdeutschen *u/ü*-Variabilität aufweisen (vgl. *SDS 1: 55–60* und die Übersichtskarte zum Umlaut von /u/ im *SDS 1: 54*):

⁷ Zur Unterscheidung des Bündnerwalserischen in eine Nordost- und eine Südwestgruppe vgl. Hotzenköcherle (1984: 131–134).

Tab. 5 Vokalqualitäten, Teil 4: u/ü-Variabilität.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>luka</i>	<i>lukχə</i>	<i>lukχə, lükχə</i> (Klosters)	Lücke (<i>SDS F121.1</i>)
<i>šluka</i>	<i>šlukχə</i>	<i>šlukχə(n)</i>	schlucken (<i>SDS F192.4</i>)
<i>truka</i>	<i>trukχə</i>	<i>trükχə(n)</i>	drücken (<i>SDS F194.4</i>)
<i>ruka</i>	<i>rükə, rukə</i>	<i>rük, rük</i>	Rücken (<i>SDS F124.2</i>)
<i>lupfa</i>	<i>lüpfe, lüpfe</i>	<i>(k)lüpfe(n)</i>	<i>lupfe(n)</i> ‘heben’ (<i>SDS 1: 57, F188.8</i>)

In Seewis gilt also überwiegend die umlautlose Variante wie in den Dialekten des Churer Rheintals. Bei *Lücke* verläuft die Isoglosse im mittleren Prättigau zwischen Fideris und Conters. Einzig bei *lupfe(n)* ‘heben’ hat Seewis die „westschweizerdeutsche“ Lautung *lüpfə* mit Umlaut.

Besonders interessant ist die Lautung von *trinken*:

Tab. 6 Lautung von ‘trinken’.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>trjŋka</i>	<i>trjŋkχə</i>	<i>trj̥hə(n)</i> (Mittel-, Hinterprätt.), <i>trjŋkχə</i> (Vorderprätt., St. Antonien)	trinken (<i>SDS 2: 97, F192.5</i>)

Seewis zeigt hier eine Mischform. Die typisch rheintalische -*k*-Lautung (geschrieben <gg>) ist im Ortsdialekt nicht anzutreffen. Seewis hat -*kχ*- wie auch im vorderen Prättigau. Dagegen orientiert sich Seewis bezüglich des Staubschen Gesetzes (Schwund von Nasal vor Frikativ mit Ersatzdehnung oder Diphthongierung), das hier nicht eingetreten ist, nach dem Rheintal. Eine ähnliche Mischform hat Seewis beim Verb *drücken* (siehe Tab. 5), wo der Konsonantismus des Bündnerwalserischen mit der Umlautlosigkeit des Rheintalischen kombiniert wird.

Ein durchmisches Bild ergibt sich im Bereich des Konsonantismus:

Tab. 7 Konsonantismus.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>k^b, X-</i>	<i>X-</i>	<i>X-</i>	Kind (SDS 2: 94)
<i>het</i>	<i>hæt</i>	<i>hed</i>	hat (siehe oben)
<i>üs</i>	<i>üs</i>	<i>ünš</i>	uns (SDS 2: 124, F119.1)
<i>tsā</i> Pl. <i>tsāl</i>	<i>tsā, tsā</i> Pl. <i>tsē</i>	<i>tsqnd</i> Pl. <i>tsend</i>	Zahn (SDS 4: 19, F120.10)

Die Lautung *k^b*- war zu Zeiten der SDS-Aufnahmen in der Bündner Herrschaft (Kreis Maienfeld) und benachbarten Gebieten des Rheintals weniger stark verbreitet als heute. In den SDS-Daten findet sich *k^b*- in Fläsch, Malans und Chur, *χ*- in Jenins, Untervaz, Igis und Trimmis. Seither hat sich das typisch churerische *k^b*- im Rheintal ausgebreitet und *χ*- zurückgedrängt. Den Rückgang von *χ*- zeigen die von Eckhardt (2016: 131–132) vor wenigen Jahren bei jüngeren Proband:innen erhobenen Daten, nach denen sich *k^b*- mittlerweile – mit den Ausnahmen von Jenins, wo das Verhältnis bei 10 Proband:innen 5:5 ausgeglichen ist, und von Untervaz, wo sich *χ*- noch bei einer Mehrheit der Proband:innen hält – im Churer Rheintal weitgehend durchgesetzt hat. Vom „prätt-[t]igauerisch-walserischen Sprachkeil“ (Hotzenköcherle 1943: 495), der früher nördlich von Chur, in der Gegend von Says und Trimmis, von Osten ins Rheintal hineinragte, ist in diesen Daten nichts mehr zu sehen.

Wie die obigen Beispiele zeigen, kennt die Seewiser Mundart weder die Lenisierung von auslautendem -*t* (vgl. *hed* im Prättigau), noch die Lautung -*š*- für germ. /s/ (vgl. *ünš* im Prättigau). Auch beim Eintreten des Stabschen Gesetzes bei *uns* und beim Ausfall von -*nd* folgt Seewis dem Churer Rheintal.

Einen Sonderweg geht Seewis beim Indefinitpronomen ‘etwas’ (samt Kompositum), indem es den *e*-Anlaut der westlichen Nachbardialekte mit dem *t*-Konsonantiums der östlichen Nachbardialekte verbindet:

Tab. 8 Indefinitpronomen ‘etwas’.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>epəs</i> (Malans), <i>öp̩s</i> (Igis)	<i>etəs</i>	<i>ætəs</i> (Valzeina), <i>əswas</i> (Furna)	etwas (SDS 3: 226, F146.2, F186.8 usw.)
<i>epənəməl</i> (Igis)	<i>étnəməl</i>	<i>etə</i>	oft (SDS F146.1)

Bei der Flexion der Verben *gehen* und *stehen* folgt Seewis entschieden dem Churer Rheintal:

Tab. 9 Flexionsformen von ‘gehen’, ‘stehen’.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>gōšt, gōt</i>	<i>gōšt, gōt</i>	<i>gæiſt, gæid</i>	gehst, geht (Hotzenköcherle 1943: 490–494; SDS 3: 63)
<i>štōšt, štōt</i>	<i>štōšt, štōt</i>	<i>štæiſt, štæid</i>	stehst, steht (Hotzenköcherle 1943: 490–494; SDS F154.10)

Auch in der Pluralflexion (Indikativ Präsens des Normalverbs) geht Seewis mit dem Churer Rheintal und hat einformigen Plural gegenüber dem walserischen zweiformigen. In Seewis braucht man hingegen stets die Endung *-d* wie im übrigen Prättigau, wohingegen diese im Churer Rheintal oft fehlt.

Tab. 10 Pluralflexion des Verbs.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>-ən(d), -ən(d), -ən(d)</i>	<i>-ənd, -ənd, -ənd</i>	<i>-ənd, -(ə)d, -ənd</i>	Pluralendungen (SDS 3: 34)
<i>gōn(d), gōn(d), gōn(d)</i>	<i>gōnd, gōnd, gōnd</i>	<i>gānd, gād, gānd</i>	gehen 1., 2., 3. Pl. Präs. (Hotzenköcherle 1943: 490–494; SDS 3: 63)
<i>mjr vərlūrən</i>	<i>mər vərlūrənd</i>	<i>mi(ə)r vərljərənd vərlūrənd</i> (Schiers)	wir verlieren (SDS F202.8; Hotzenköcherle 1984: Karte 50)

Das letztgenannte Beispiel *vərlūrənd* zeigt wiederum beispielhaft den Mischcharakter von Seewis: Die Seewiser (auch Vorderprättigauer) Form *vərlūrənd* kombiniert den Vokal *-ü-* des Churer Rheintals mit der Endung *-end* des mittleren und hinteren Prättigaus.

Uneinheitlich präsentiert sich die Lage bei den Perfekt-Partizipien einiger häufiger Verben:

Tab. 11 Partizipien.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>tua</i>	<i>t̥uə</i>	<i>t̥q(n)</i>	getan (<i>SDS</i> 3: 54, F203.6)
<i>prōxt</i>	<i>prunȝe</i> auch: <i>praxt</i>	<i>prunȝe, prunȝen</i>	gebracht (<i>SDS</i> 3: 7, F188.10a)
<i>trāit</i>	<i>trægə</i>	<i>gətr̥gə(n)</i>	getragen (<i>SDS</i> 3: 9, F85.5)

Bei *getan* stimmt Seewis klar mit dem Rheintal überein, bei *gebracht* jedoch (mehrheitlich) mit dem übrigen Prättigau. Die Form *trægə* zeigt Abweichung von beiden Nachbarregionen. Diese Form gilt gemäss *SDS* in Seewis, im Vorderprättigau (Schiers) und in der Südwestgruppe der Bündnerwalser:innen.

Bei der Diminutivbildung hat Seewis den „gemeinschweizerdeutschen“ *li*-Typus und nicht den typisch walserischen auf *-yi*. Im übrigen Prättigau kommen Diminutiva auf *-yi* und *-li* nebeneinander vor.

Tab. 12 Diminutiva.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
<i>hündli</i>	<i>hündli, hündli</i>	<i>hundyi, hundyi</i>	Hündlein (<i>SDS</i> F30.8)
<i>šlüklj</i>	<i>šlüklj</i>	<i>šlukyi</i>	Schlücklein (<i>SDS</i> F187.2a)
<i>künjilj</i>	<i>xüngəlj</i>	<i>xüngəli, xünngəli</i> (Klosters)	Kaninchen (<i>SDS</i> F31.8)

Man beachte, dass Seewis beim Beispiel ‘Kaninchen’ nicht nur bezüglich des Anlauts *x*, sondern auch bezüglich der Konsonantenverbindung *-ŋg-* mit dem übrigen Prättigau geht.

Lexikalische Unterschiede zwischen Rheintalisch und Walserisch sind wenig zahlreich. Wie einige Beispiele zeigen, ergibt sich auch hier ein gemischtes Bild:

Tab. 13 Lexik.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
wērla f.	bjbər(ə)	bjbərnə	Gerstenkorn am Augenlid, (SDS 4: 53, F118.8)
mūŋk (Igis) Var.: murmalj	murməndə	murməndə	Murmeltier (SDS 6: 260, F135.3)
præjsəlbērj	præjsəlbēr	griflə (Valzeina), rīfθə (Furna)	Preiselbeere (SDS 6: 145, F70/1.6)

Das zuletzt genannte Beispiel, ‘Preiselbeere’, ist allerdings wohl nicht sehr aussagekräftig, da die vom SDS-Explorator in Seewis befragte Gewährsperson anmerkt, dass diese Beeren vor Ort zu wenig wachsen. Die gegebene Antwort steht somit im Verdacht, eher schriftsprachlicher Natur zu sein.

Im Seewiser Dialekt finden sich zahlreiche romanische Lehnwörter (vgl. die Auswahl bei Meng 1978: 16–17). Viele davon wie z. B. *Guttēre* ‘Flasche’ oder *Zappii* ‘Werkzeug eines Waldarbeiters’ kommen auch in anderen schweizerdeutschen Dialektregionen vor. Drei Lexeme sind (fast) ausschliesslich auf Seewis beschränkt. Es handelt sich um die folgenden drei Bezeichnungen für Beeren, die allesamt aus dem rätoromanischen Substrat entlehnt sind:

Tab. 14 Bezeichnungen für Beeren.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
Brum-/Brom-	Maures [mæʊrəs]	Brom- Valzeina: Breem-	Brombeere (SDS 6: 141, Id. 4: 362, DRG 1: 251)
Imp-/(Himp-)	Ampes [ámpəs]	Imp-/Himp- Furna älter: ámpəs	Himbeere (SDS 6: 142, Id. 1: 239, DRG 1: 243)
Ep-	Falgánes, Fargánes [vølgánes, vørgánes]	Äp-/Ääp-/Äär-	Erdbeere (SDS 6: 143, Id. 1: 810, DRG 6: 536)

Zur Syntax kann nur wenig ausgesagt werden, da die Materialgrundlage fehlt. Für den 2021 publizierten *Syntaktischen Atlas der deutschen Schweiz* (SADS) wurden in Seewis keine Daten erhoben. Bei der Wortstellung von (*er hat ihn*) *gehen lassen* vs. ... *lassen gehen* folgt Seewis nach Angabe des SDS dem übrigen Prättigau:

Tab. 15 Syntax.

Churer Rheintal	Seewis	Übriges Prättigau	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
gū lū	lq gū	lqn gā(n)	gehen lassen (SDS 3: 262, F30.7)

Einen Hinweis auf eine syntaktische Besonderheit gibt Thöny (1948: 210): Man höre in Seewis *käi mee Häu* statt *käi Häu mee* „kein Heu mehr“. Man kann hinter dieser für das Deutsche ungewöhnlichen Wortstellung einen Einfluss des rätoromanischen Substrats vermuten.

4 Bezüge nach Westen und Süden?

Besonders erklärungsbedürftig sind vor dem Hintergrund von Abschnitt 3 die Fälle, in denen der Seewiser Dialekt weder mit der westlichen noch mit der östlichen Nachbarschaft übereinstimmt. In gewissen Fällen scheinen vielmehr Bezüge weiter nach Westen, ins Sarganserland und sogar bis nach Glarus, vereinzelt auch zur Südwestgruppe der Bündnerwalser zu bestehen.

Bei der Hebung von -ō- vor Nasal beispielsweise, vgl. mhd. *gān* > *gōn* > *gū* ‘gehen’, erscheint Seewis als östlichster Ausläufer eines Gebiets, das sich vom Kanton Glarus über das Seeztal, Sargans, die Bündner Herrschaft und weitere Teile des Churer Rheintals erstreckt (vgl. SDS 1: 68). Nach Hotzenköcherle (1943: 494) gibt es zudem Indizien, dass einst auch Chur dieser grösseren „ū-Zone“ angehörte.

Als zweites Beispiel sei auf die Extremverdumpfung von mhd. -â- (> -ō- >) -ō- in *Abend* usw. hingewiesen, die auch im St. Galler Oberland vorkommt. Im Churer Rheintal hingegen trifft man sie – mit Ausnahme von Zizers (Meinherz 1920: 202, Anm. 1) – nicht an:

Tab. 16 Extremverdumpfung.

St. Galler Oberland	Churer Rheintal	Seewis	Bedeutung / abgefragtes Merkmal
ō(u)	ō	ō	Abend (SDS 1: 61, F144.3)

Es handelt sich dabei um eine phonologisch relevant gewordene Entwicklung, da sie einen Phonemzusammenfall ausgelöst hat (siehe unten). Zur Erklärung dieser Sachverhalte sind grundsätzlich drei verschiedene Szenarien denkbar.

- (1) Es kann sich bei der Seewiser Mundart um ein Rückzugsgebiet eines älteren Sarganser-/Rheintalerdialekt handeln. Man kann sich vorstellen, dass die

Germanisierungswelle die Täler hinaufkam und sich so zunächst ein relativ einheitliches Dialektgebiet ergab, dieses jedoch durch spätere Innovationen im Rheintal, die vielleicht von Chur talabwärts kamen, auseinandergerissen wurde, so dass Seewis heute als „Insel“ im äussersten Osten erscheint. Dies würde bedeuten, dass diese Merkmale einst auch in der Bündner Herrschaft gegolten haben müssten, dort aber aufgegeben wurden und nur in den abgelegenen Randgebieten (Vättis, Seewis) erhalten blieben.

In diesem Zusammenhang könnte es sich meines Erachtens lohnen, die Mundart von Jenins genauer zu untersuchen, da diese, wie Meinherz (1920: 242–245) betont, in einigen Punkten von der übrigen Bündner Herrschaft abweicht. Zumindest im Fall von *öva* ‘Ofen’ (Erhalt der Vokalkürze; siehe Tab. 1) stimmt Jenins mit Seewis überein und kontrastiert mit der übrigen Herrschaft. Es wäre zu prüfen, ob die Jeninser Mundart vereinzelt weitere Spuren eines älteren Sprachstands bewahrt hat, wodurch sie eventuell einem solchen Reliktgebiet zugeordnet werden könnte.

- (2) Es kann sich um Sprachkontakt in der Folge von Zuwanderung handeln. Meinherz (1920: 202, Anm. 1) berichtet, dass die *ö*-Lautung (neben *ø*) auch in Zizers vorkomme und dass man sich diese Erscheinung durch Heiraten aus dem St. Galler Oberland (Flums, Mels) erkläre. Ein derartiges Szenario käme für Seewis durchaus auch in Betracht. Eine Durchsicht der in Seewis im Prättigau vorkommenden Familiennamen im *Familiennamenbuch der Schweiz* (FNB) ergibt zwar keine Indizien, die auf eine derartige Migrationsbewegung deuten könnten. Sofern es sich hauptsächlich um eingehéiratete Frauen gehandelt hätte, könnte die Zuwanderung aber ohne Auswirkungen auf die Familiennamen geblieben sein.
- (3) Es kann sich um rezentere, unabhängige Entwicklungen handeln, die bloss den Anschein einer genetischen Verwandtschaft erwecken. Dies scheint zumindest bei der Extremverdumpfung der Fall gewesen zu sein, wie gleich zu zeigen sein wird.

Die SDS-Daten (1948/1949) dokumentieren für Seewis – im Gegensatz zu Malans – die Extremverdumpfung von mhd. *-â-* > *-ō-*, woraus ein Phonemzusammenfall mit mhd. *-ð-* resultierte:

Tab. 17 Phonemzusammenfall nach SDS.

	mhd. <i>-ô-</i> (Brot)	mhd. <i>-â-</i> (Abend)
Malans	ö	ö
Seewis	ö	ö

Gemäss Angaben der rund 30 Jahre vor der SDS-Erhebung erschienenen Monografie von Meinherz (1920: 201–202, 204) wurde die Unterscheidung zwischen diesen beiden Phonemen in Seewis aber um 1920 noch gemacht:

Tab. 18 ö/ø-Phoneme nach Meinherz.

	mhd. -ō-	mhd. -ā-
Bündner Herrschaft	ō	ö
Seewis	ō (<i>bōne</i>)	ö (<i>šøff, šløf, jør</i>)

Daraus lässt sich schliessen, dass die Extremverdumpfung mit Phonemzusammenfall in Seewis erst in neuerer Zeit, nämlich ungefähr in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte. Ein kausaler Zusammenhang mit der Extremverdumpfung in anderen Regionen, namentlich im St. Galler Oberland, kommt aus diesem Grund kaum in Betracht. Es handelt sich wohl vielmehr um einen unabhängigen, durch systeminterne Faktoren ausgelösten Vorgang. Aus diesem Grund wird man auch den Vorschlag von Hotzenköcherle (1943: 492, Anm. 1), der für die Extremverdumpfung eine Sonderentwicklung auf romanischem Substrat vermutete, ablehnen müssen – der Sprachwechsel in Seewis lag zum Zeitpunkt der Extremverdumpfung schon mehrere Jahrhunderte zurück.

Aus strukturalistischer Perspektive ist interessant, dass die Verdumpfung zu einer Lücke im Vokalsystem an der Position des /ā/ führen musste, wodurch sich ein ungewöhnlich asymmetrisches Vokalsystem ergab. Durch Längung von mhd. /a/ wurde diese Lücke in der Folge wieder gefüllt, vgl. die Seewiser Mundartlautungen *štäl* ‘Stall’ (SDS F9) < mhd. *stal* stm/n., *šmäl* ‘schmal’ (SDS F17.1) < mhd. *smal*.

Abbildung 1 gibt einen Überblick über das Inventar der Langvokale im Seewiser Dialekt und veranschaulicht wichtige Veränderungen.

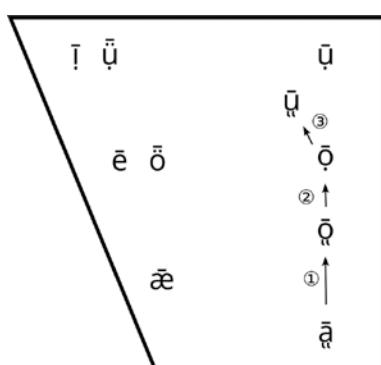


Abb. 1 Langvokale im Seewiser Dialekt.

- (1) Verdumpfung, mhd. *schäf* > *šoff* (Seewis, älter)
- (2) Extremverdumpfung, *šoff* (Seewis, älter) > *šoff* (Seewis, jünger; SDS F₂₂)
- (3) Hebung von -ō- vor Nasal, mhd. *lōn* > *lū* ‘Lohn’

5 Zukunft des Dialekts

Nach Auskunft meiner im Juli 2022 befragten Gewährsfrau geht die Verwendung des Dialekts im Dorf zurück. Es gibt viele Zugezogene, die ihre eigenen Dialekte mitgebracht haben. Die Entwicklung ist in ihren Grundtendenzen zweifellos die gleiche wie auch anderswo: Zu- und Abwanderung, verbesserte Verkehrswege, erhöhte Mobilität der Bevölkerung, Tourismus, die Wirkung der Massenmedien usw. bewirken einen regionalen Ausgleich und einen allmählichen Verlust kleinräumiger Dialektunterschiede. Für Seewis besonders ins Gewicht fallende Faktoren sind einerseits die dort angesiedelte Rehaklinik, welche Fachkräfte aus der näheren und weiteren Umgebung anzieht, andererseits auch die Lage auf einer sonnigen Terrasse mit guter Aussicht bei vergleichsweise günstiger Verkehrsanbindung, die das Dorf für Zuzüger:innen aus dem „Unterland“ attraktiv macht. So sprechen die Kinder im Dorf nach Auskunft meiner Gewährsfrau den traditionellen Dialekt heute kaum mehr. Während sich unter den älteren Dorfbewohner:innen gegenwärtig durchaus noch gute Gewährsleute finden lassen, zeichnet sich mittelfristig eine weitgehende Abflachung, längerfristig sogar ein Verlust des Dialekts ab.

6 Fazit

Eine Gesamtbeurteilung des Seewiser Dialekts wäre erst auf Grundlage einer umfangreichen Studie zur Lautlehre, Grammatik, Lexik und Syntax möglich. Eine solche steht noch aus. Doch zeigen sich bereits anhand der hier in Auswahl dargestellten Merkmale klare Anzeichen eines Misch- und Ausgleichsdialekts: Manchmal stimmt Seewis in sprachlicher Hinsicht mit dem Rheintal im Westen überein, besonders mit Malans, manchmal mit dem walserisch geprägten Prättigau im Osten. Es handelt sich bei der Mundart von Seewis um ein anschauliches Beispiel für die Mischung zweier Dialekte an einer Dialektgrenze, wie sie in der soziolinguistischen Forschung schon mehrfach beschrieben worden ist („*dialect mixture*“ bei Trudgill 1986: 83–126; vgl. auch Hock 2021: 609–612 zum Thema „*migration and dialectology*“).

Viele der oben erwähnten Merkmale weisen auf Verbindungen ins Churer Rheintal hin. Am deutlichsten zeigt sich dies bei der Verbalmorphologie, wo der Seewiser Dialekt in seinen Grundzügen rheintalischen Charakter aufweist und sich nur in einzeln Punkten Walsereinflüsse bemerkbar machen. Bekanntlich ist für die genetische Beurteilung eines Dialekts die Grammatik von grösserem Gewicht als andere Bereiche

der Sprache, da grammatische Merkmale weniger oft entlehnt werden als z. B. lautliche oder lexikalische. Entlehnung von morphologischen Strukturen kommt in den Sprachen der Welt zwar auch vor, jedoch in der Regel erst vor dem Hintergrund eines langandauernden, intensiven Sprachkontakte mit massenhafter lexikalischer Entlehnung, zudem häufiger im Bereich der Wortbildung als der Flexion (vgl. Hock 2021: 366–368). Für den Seewiser Dialekt ergibt sich somit meines Erachtens insgesamt eher das Bild eines im Wesentlichen rheintalischen Dialekts, der zahlreiche lautliche und lexikalische Walsereinflüsse aufgenommen hat, als umgekehrt.

Für die Sonderstellung von Seewis sind aber auch noch andere Faktoren verantwortlich, denn nicht alle sprachlichen Besonderheiten lassen sich durch die Mischung von Rheintalisch und Walserisch erklären. Es zeigen sich in manchen Punkten Bezüge weiter nach Westen, in die Region Sarganserland/Seetal, ins obere St. Galler Rheintal und in einzelnen sprachlichen Merkmalen sogar bis in den Kanton Glarus. Darüber hinaus stimmt die Seewiser Mundart in einigen Merkmalen überraschenderweise mit den Dialekten der Südwestgruppe der Bündnerwalser überein, was bisher siedlungs- und kulturgeschichtlich noch nicht erklärt werden konnte. Schliesslich sind unter anderem im Bereich der Lexik und Syntax auch Eigenentwicklungen auf romanischem Substrat zu beobachten.

Literaturverzeichnis

- Cavigelli, Pieder. 1969. *Die Germanisierung von Bonaduz in geschichtlicher und sprachlicher Schau*. Frauenfeld: Huber.
- DRG = Planta, Robert von (Hrsg.). 1939–. *Dicziunari Rumantsch Grischun*. Bisher 13 Bände. Cuoi-ra [= Chur]: Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun.
- Eckhardt, Oscar. 2016. *Alemannisch im Churer Rheintal: Von der lokalen Variante zum Regionaldialekt*. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 162).
- Erni, Christian. 1979. Die Sprache der Rheintal-Allemanen [sic] und die Walser, in: *Jahresbericht der Walservereinigung Graubünden*, S. 15–34, 14 Karten.
- Erni, Christian. 1984. Germanisierung in Rätien, in: *Bündner Monatsblatt*, Bd. 9/10, S. 197–231.
- FNB = Familiennamenbuch der Schweiz. 1989. 3. Aufl. Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag. URL: <<https://hls-dhs-dss.ch/fann/>> [Stand: 11.05.2023].
- Hitz, Florian (Hrsg.). 2021. *Ulrich Campell: Das alpine Rätien. Topographische Beschreibung von 1573. Rætiæ alpestris topographica descriptio*. 3 Bde. Zürich: Chronos.
- Hock, Hans Henrich. 2021. *Principles of Historical Linguistics*. 3. Aufl. Berlin u. a.: De Gruyter.
- Hotzenköcherle, Rudolf. 1943. Bündnerische Verbalformengeographie. Ein Beitrag zur Kenntnis der Struktur der deutschbündnerischen Sprachlandschaft, in: *Sache, Ort und Wort: Jakob Jud zum sechzigsten Geburtstag*. Genf: E. Droz, S. 486–543.
- Hotzenköcherle, Rudolf. 1984. *Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz*. Aarau: Sauerländer. *Id. = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. 1881–. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann,

- Otto Gröger, Hans Wanner und anderen. Bisher 16 Bände. Frauenfeld: Huber, später Basel: Schwabe.
- Meinherz, Paul. 1920. *Die Mundart der Bündner Herrschaft*. Frauenfeld: Huber.
- Meng, J. U. 1978. *Seewiser Heimatbuch*. 2. Aufl. Schiers: Buchdruckerei Schiers.
- Prättigauer Dialekt = Kulturkommission des Regionalverbands Pro Prättigau (Hrsg.). 2014. *Prättigauer Dialekt. Teil 1: Wörter* [= Prättigauer Mundartwörterbuch, 3. Auflage]. *Teil 2: Geschichten*. Küblis.
- SADS = Glaser, Elvira (Hrsg.). 2021. *Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz*. 2 Bde. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- SDS = Hotzenköcherle, Rudolf, Heinrich Baumgartner, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und Paul Zinsli (Hrsg.). 1962–2003. *Sprachatlas der deutschen Schweiz. 8 Kartenbände, Abschlussband*. Bern: Francke.
- Stricker, Hans, Heinrich Hilty und Florian Fausch. 2010. *Die Seewiser Flurnamen*. Landquart: Druckerei Landquart VBA.
- Szadrowsky, Manfred. 1931. Rätoroman. im Bündnerdt. Sonderdruck aus dem *Bündnerischen Monatsblatt*, Jahrgang 1931, S. 1–27.
- Thöny, Mathias. 1948. *Prättigauer Geschichte*. Schiers: Buchdruckerei Schiers.
- Trudgill, Peter. 1986. *Dialects in Contact*. Oxford: Blackwell.
- VALTS = Gabriel, Eugen und Hubert Klausmann (Hrsg.). 1985–2017. *Vorarlberger Sprachatlas: mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus*. 5 Bde. und Register. Bregenz: Vorarlberger Landesregierung / Graz: Wolfgang Neugebauer.
- Vasella, O[skar] und Walter Kern (Hrsg.). 1944. *Sererhard, Nicolin: Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyen Bünden*. Chur: Manatschal Ebner & Cie.
- Willi, Urs und Clau Solèr. 1990. Der rätoromanisch-deutsche Sprachkontakt in Graubünden, in: *Germanistische Linguistik*, Bd. 101, Heft 3, S. 445–475.
- Zinsli, Paul. 1975. *Ortsnamen: Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz*. 2. Aufl. Frauenfeld: Huber.
- Zinsli, Paul. 1980. „*Bündner Deutsch*“ – Werden und Wandel (Ein Vortrag). 2. Aufl. Hrsg. von der Walservereinigung Graubünden.